

Diskussion: Deutschunterricht in Veränderung, Anforderungen

Am Freitag, den 24.4., führten Martina Adami vom Arbeitskreis der Südtiroler Mittel-, Ober- und BerufsschullehrerInnen, Micheal Bürkle vom BRG Sillgasse, Wener Bundschuh vom BRG Dornbirn, Doris Kleiner vom BRG Landeck, Thomas Plankensteiner, Landesschulrat Tirol, und Oswald Kollreider von der HTL Innsbruck eine Diskussion zum Thema „Deutschunterricht in Veränderung, Anforderungen“.

Zu Beginn erzählte jeder seine individuelle Geschichte, warum sie Lehrer geworden sind. Einige kommen aus einer Lehrerfamilie, andere haben schon im Kindesalter beschlossen Lehrer zu werden. Aber jeder einzelne entwickelte schon sehr früh eine Leidenschaft für den Lehrberuf. Nachdem das Studium abgeschlossen war, konnten doch die meisten einiges vom Studium in den Unterricht mitnehmen. Besonders Literaturwissenschaftliches lässt sich im Unterricht gut einbauen. Alle betonen, dass während des Studiums das germanistische Fachwissen gut vermittelt wird, währenddessen die pädagogischen Fähigkeiten zu wenig intensiv aufgebaut werden. Es ist nämlich eine völlig andere Situation vor einer Klasse zu stehen. Deshalb wird den Studierenden angeraten, sich nach dem Studium ein Jahr mit diesem Thema auseinanderzusetzen. Am besten geht man in den englischsprachigen Raum, da dort die pädagogischen Fertigkeiten besonders geschult werden. Aus diesem Grund appellieren die Diskutierenden an dem Institut mit Schulen und vor allem mit Betreuungslehrern besser zusammenzuarbeiten.

Auffallend ist auch die Tatsache, dass viele Junglehrer oft zu spezifisches Wissen bezüglich Literatur mitbringen und Mängel in der Kommunikation aufweisen. Besonders im Lehrberuf ist Kommunikation ein entscheidender Faktor: Da Sprache Bewusstsein prägt, ist gerade Deutsch zu einer der Schlüsselfächer geworden. Es kann aber auch der Fall sein, dass junge Lehrer Wissen besitzen, das sie im Unterricht nicht umsetzen können. Aber nichtsdestotrotz, Lehrer müssen sich sowieso ständig weiterentwickeln, sodass sich eine Weite bzw. Breite an Wissen ergibt.

Auch hier sind Zusatzqualifikationen nicht von Nachteil: Wenn man seine sozialen Kompetenzen ausbaut, indem man Seminare in Konfliktmanagement oder Medienkompetenz besucht, kann das nie von Nachteil sein.

Einen ganz wichtige Apell möchten die Lehrer aber ans Institut senden: Studienpläne entrümpeln, indem man Abstriche im Fachwissen macht und dafür mehr Zeit in fachdidaktischen Wissen investiert, damit sich die Lehrer optimal auf ihren Beruf vorbereiten können.

Alle betonen, dass sie sich für diesen Job auf jeden Fall wieder entscheiden würden, da er nie langweilig wird, sehr spannend und bereichernd ist. Als Lehrer braucht man einen gewissen Idealismus, da man jungen Menschen etwas vermitteln und etwas erreichen kann.

Herr Plankensteiner sieht aber eine gewisse Gefahr in der Monopolisierung des Schulsystems, die derzeit immer wieder zu politischen Diskussionen führt. Er betont, dass die Universität ein Ort der Kreativität, des Individualismus und der geistigen Freiheit sein sollte. Junge Lehramtsstudenten sollten sich aber auf keinen Fall von der derzeitigen Situation des Lehrberufs beeinflussen lassen, da die Prognosen bezüglich Jobaussichten in den nächsten Jahren besser werden.

Da ich selbst eine Lehramtsstudentin bin, musste ich diesen Vortrag besuchen. Nach dieser Diskussion bin ich mir noch sicherer, in diesem Beruf einsteigen zu wollen. Die derzeitige Situation, den Lehrberuf betreffend, ist natürlich mehr als maliziös, aber ich lasse mich davon nicht allzu sehr beeinflussen. Vor allem gibt es keinen Job, in dem alles wie am Schnürchen läuft. Der Unterschied zu anderen Berufsgruppen besteht meiner Meinung nach darin, dass die Probleme der Lehrer auf Grund des politischen Einflusses in der Öffentlichkeit dermaßen breitgetrampelt werden, sodass sich Gott und Welt ein oft zu hysterisches Urteil von der Situation macht.

Aber um wieder zur Diskussion zurückzukommen, bin ich froh, dass ich diesen Vortrag gewählt habe. Es wurde gut vorgetragen, interessante Denkanstöße wurden abgeliefert. Ich kann nicht oft genug betonen, dass ich durch diesen Vortrag noch sicherer bin, Lehrer zu werden.